

B.26

Normen und Ziele der Erziehung

Chancengleichheit in der Bildung – Zwischen Anspruch und Wirklichkeit

Ulrike Rader



© RAABE 2025

© fotografixx/E+

Die erste PISA-Studie löste 2001 einen Schock aus: Deutschlands Schülerinnen und Schüler zeigten nicht nur unterdurchschnittliche Leistungen, sondern das Ergebnis machte auch deutlich, dass der Schulerfolg ganz entscheidend von der sozialen Herkunft abhängt. Das hat sich bis heute nicht geändert. Die Lernenden setzen sich in dieser Einheit mit verschiedenen Ansätzen zur Erklärung von Bildungsungleichheit auseinander. Darüber hinaus erörtern sie Maßnahmen zur Verringerung der Bildungsungleichheit.

KOMPETENZPROFIL

Klassenstufe:	11–13
Dauer:	14 Unterrichtsstunden
Kompetenzen:	Sachkompetenz, Urteilskompetenz, Handlungskompetenz, Medienkompetenz
Thematische Bereiche:	Chancengleichheit, Schulleistungsstudien, Rational-Choice-Ansatz, Habitus-Ansatz, Bildungsökonomie, Sprache, Interkulturelle Pädagogik, politische Bildung, sprachsensibler Unterricht, gemeinsames Lernen, Mehrsprachigkeit
Medien:	Statistiken, Texte

Auf einen Blick

1. Stunde

Thema: Anspruch und Wirklichkeit von Chancengleichheit in Deutschland

M 1 Bildungsungleichheit versus Gleichheitsgebot

M 2 Chancengleichheit versus Leistungsprinzip

Inhalt: Die Schülerinnen und Schüler entwickeln erste Hypothesen über die Ursachen von und Maßnahmen zur Behebung der Bildungsungleichheit und reflektieren ihre persönliche Haltung.

2. Stunde

Thema: Der erste Schock – Ein Rückblick

M 3 Die „Bildungskatastrophe“ der 1960er-Jahre und das „Bürgerrecht auf Bildung“

Inhalt: Die Schülerinnen und Schüler lernen die historische Diskussion um die erste „Bildungskatastrophe“ (Picht) und das von Dahrendorf geforderte „Bürgerrecht auf Bildung“ kennen und erörtern die verschiedenen Begründungen für mehr und bessere Bildung in Deutschland.

3.–6. Stunde

Thema: Der zweite Schock: PISA, TIMSS und IGLU

M 4 Der Schock der Schulstudie PISA I: Deutschland ist nur Mittelmaß

M 5 Das Verschwinden des Blickes auf die Bildungsungleichheit

M 6 TIMSS: Schwächen in Mathematik und Naturwissenschaften

M 7 IGLU: Mangelnde Lesekompetenz bei Grundschulkindern

M 8 Die Einflüsse von sozialem Hintergrund und Migrationshintergrund

Inhalt: Die Schülerinnen und Schüler werten statistische Daten aus und leiten daraus das Ausmaß der Bildungsungleichheit in unserer Gesellschaft ab.

7.–9. Stunde

Thema: Verschiedene Erklärungsansätze für Bildungsungleichheit

M 9 Der Rational-Choice-Ansatz (Raymond Boudon)

M 10 Der Habitus-Ansatz (Pierre Bourdieu)

M 11 Soziale Passung und Anpassungsprozesse

M 12 Der Faktor Sprache

M 13 Der Faktor Bücher

M 14 Der Faktor Benotung

M 15 Der Faktor Bildungsausgaben

M 16 Der Faktor Klassengröße

Inhalt: Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit verschiedenen Theorien und Faktoren zur Erklärung der Bildungsungleichheit auseinander. Sie vergleichen die Ergebnisse mit ihren zu Beginn aufgestellten Hypothesen.

10.–14. Stunde

Thema: Maßnahmen zur Verringerung von Bildungsungleichheit

M 17 Was tun gegen Bildungsungleichheit?

Inhalt: Die Schülerinnen und Schüler lernen Maßnahmen kennen, die zur Verringerung der Bildungsungleichheit führen sollen. Sie erörtern Möglichkeiten sowie Grenzen und beurteilen sie. Darüber hinaus überprüfen sie ihre anfänglich aufgestellten Hypothesen über mögliche Maßnahmen.

Klausurvorschläge

M 18 Klausur I (Gestaltungsaufgabe)

M 19 Klausur II (Leistungskurs)

Am Ende der Grundschulzeit lässt sich zeigen, dass sozioökonomische Statusunterschiede zwischen Kindern aus privilegierten Elternhäusern und Kindern aus armutsgefährdeten Haushalten oder Arbeiterfamilien zu Leistungsunterschieden von bis zu zwei Lernjahren.

El-Mafaalani, Aladin (2021): Mythos Bildung. Die ungerechte Gesellschaft, ihr Bildungssystem und seine Zukunft. Köln (Kiepenheuer & Witsch), 6. Aufl., S. 73 f.

Junge Menschen mit ausländischer Staatsbürgerschaft sind fast dreimal so oft bei den Schülerinnen und Schülern ohne Hauptschulabschluss vertreten wie Gleichaltrige mit deutscher Staatsangehörigkeit (13,4 zu 4,6 Prozent).

Pressemitteilung der Bertelsmann-Stiftung vom 06.03.2023: Anteil der Jugendlichen ohne Schulabschluss seit zehn Jahren auf hohem Niveau, online unter <https://www.bertelsmann-stiftung.de/de/themen/aktuelle-meldungen/2023/maerz/anteil-der-jugendlichen-ohne-schulabschluss-seit-zehn-jahren-auf-hohem-niveau> [letzter Abruf: 14.07.2025].

Menschen ohne Schulabschluss landen häufig in prekären Beschäftigungsverhältnissen – und fehlen als Fachkraft. Besonders gefährdete Gruppen sind Jungen, Jugendliche mit ausländischer Staatsangehörigkeit sowie Förderschülerinnen und -schüler.

Studie: Die Zahl der Jugendlichen ohne Schulabschluss stagniert seit Jahren, 06.03.2023, Autor: dpa, online unter <https://deutsches-schulportal.de/bildungswesen/die-zahl-der-jugendlichen-ohne-schulabschluss-stagniert-seit-jahren/> [letzter Abruf: 14.07.2025].

Die „Bildungskatastrophe“ der 1960er-Jahre und das „Bürgerrecht auf Bildung“

M 3

Aufgaben

1. Arbeiten Sie aus dem Text heraus, worin Georg Picht und Ralf Dahrendorf die „Bildungskatastrophe“ der 1960er-Jahre sahen und mit welchen Begründungen sie für eine bessere Bildung in der alten Bundesrepublik plädierten.
2. Nehmen Sie Stellung zu den genannten Argumenten für eine bessere Bildung.

Die „Bildungskatastrophe“ der 1960er-Jahre

„Die Bundesrepublik steht in der vergleichenden Schulstatistik am untersten Ende der Europäischen Länder“ und „Bildungsnotstand heißt wirtschaftlicher Notstand. Der bisherige wirtschaftliche Aufschwung wird ein rasches Ende nehmen, wenn uns die qualifizierten Nachwuchskräfte fehlen, ohne die im technischen Zeitalter kein Produktionssystem etwas leisten kann. Wenn das Bildungswesen versagt, ist die ganze Gesellschaft in ihrem Bestand bedroht.“¹ Dies sind einige der ersten Sätze, die Georg Picht zum Thema „Die deutsche Bildungskatastrophe“ geschrieben hat. Er veröffentlichte sie im Jahr 1964 in einer Artikelserie der Zeitung „Christ und Welt“. Anhand von quantitativen Vergleichen rechnete Picht vor, dass die Bundesrepublik Deutschland Gefahr laufe, wirtschaftlich abgehängt zu werden, denn es gebe zu wenig Lehrpersonen und zu wenig Abiturienten und Abiturientinnen, wodurch die Konkurrenzfähigkeit der deutschen Wirtschaft sinke.



Protest von Studierenden in Kiel im Jahr 1964 gegen Bildungsnotstand

© Stadtarchiv Kiel, CC BY-SA 3.0 DE, via Wikimedia Commons

1 Zitiert nach: TELE-VISIONEN, Fernsehgeschichte Deutschlands in West und Ost, online abrufbar unter dem Stichwort „Bildung“ unter <https://www.bpb.de/themen/medien-journalismus/deutsche-fernsehgeschichte-in-ost-und-west/247909/hintergrund-informationen/#node-content-title-0> [letzter Abruf: 14.07.2025].

M 7

IGLU: Mangelnde Lesekompetenz bei Grundschulkindern

Aufgaben

1. Vergleichen Sie die Ergebnisse der einzelnen Länder und bilden Sie Hypothesen über die Ursachen der unterschiedlichen Ergebnisse.
2. Erklären Sie, was die breite Streuung der Lesekompetenzen in Deutschland bedeutet.
3. Erörtern Sie mögliche Folgen der mangelnden Lesekompetenz in Grundschulen für den weiteren Lernerfolg.



© golero/E+

© RAABE 2025

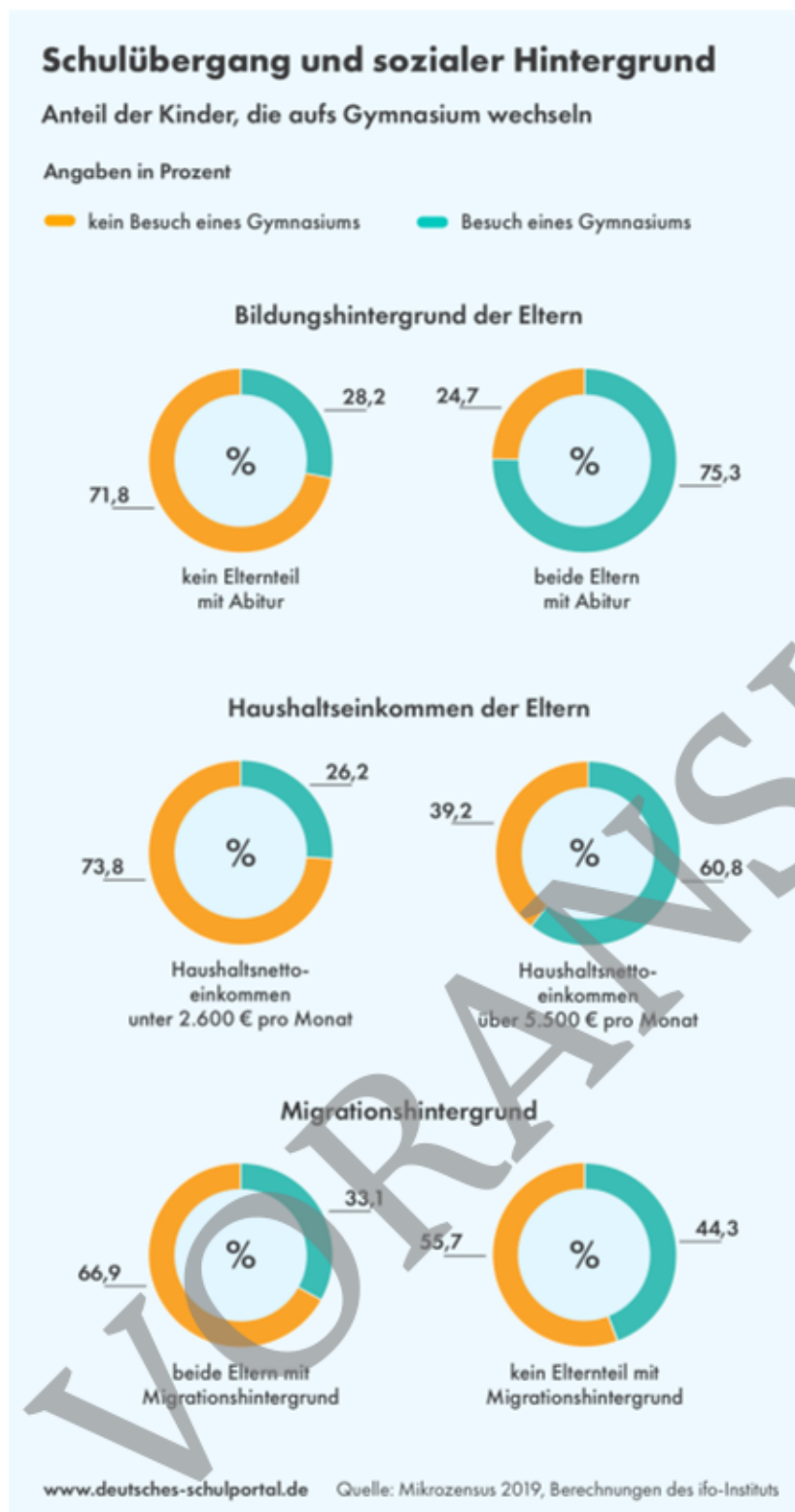
Der Lesetest IGLU¹

Der letzte internationale Lesetest IGLU, bei dem 65 Staaten und Regionen beteiligt waren, fand 2021 statt. Dabei wurde die Lesekompetenz von Grundschulkindern getestet. In Deutschland wurden 4.611 Schülerinnen und Schüler der vierten Klassen im Frühjahr 2021 getestet. Bei der Schlüsselkompetenz Lesen liegen die Lernenden der vierten Jahrgangsstufe in Deutschland mit durchschnittlich 524 erreichten Punkten im Mittelfeld der Teilnehmerstaaten. Es gibt aber große Unterschiede zwischen den lesestärksten und -schwächsten Schülerinnen und Schülern. Die Leistungen weichen bis 77 Punkte voneinander ab. Damit sind die Leistungsunterschiede deutlich gestiegen, 2001 waren es 67 Punkte.

Die folgende Grafik zeigt die Lesekompetenz der Anrainerstaaten der Bundesrepublik. Der Mittelwert liegt im dunkel eingefärbten Bereich.

1 Statistische Informationen aus: Ludewig, Ulrich; Becher, Laura; Müller, Alissa; McElvany, Nele IGLU 2021 kompakt. Studienergebnisse, effektive Leseförderung und Umsetzung in die schulische Praxis. Lizenz CC by nd, Münster: Waxmann 2023, online unter https://www.pedocs.de/volltexte/2024/29148/pdf/Ludewig_et_al_2023_IGLU_2021_Kompakt.pdf [letzter Abruf: 14.07.2025].

A: Schulübergang und sozialer Hintergrund



Die Grafiken erschienen zuerst auf dem Deutschen Schulportal (deutsches-schulportal.de/) der Robert Bosch Stiftung - der größten deutschsprachigen Onlineplattform zu den Themen Schulentwicklung und Unterrichtsentwicklung. Getragen vom Erfahrungsschatz zahlreicher mit dem Deutschen Schulpreis ausgezeichneten Schulen bietet es Praxisimpulse und aktuelle Informationen für pädagogische Fachkräfte und alle, die sich für gute Schulen in Deutschland einsetzen.

Soziale Passung und Anpassungsprozesse

M 11

Aufgaben

1. Erläutern Sie, welche Wert- und Verhaltensorientierungen von Kindern und Jugendlichen aus sozial schwächeren Milieus El-Mafaalani beschreibt.
2. Überlegen Sie sich Beispiele zu den Wert- und Verhaltensorientierungen.
3. Erklären Sie, warum es Bildungsaufsteigerinnen und Bildungsaufsteiger so schwer haben.
4. Diskutieren Sie die Frage: Hilft es Schülerinnen und Schülern aus bildungsfernen Milieus, wenn ihre Lehrperson eine ähnliche soziale Herkunft hat?



Soziale Passung und Anpassungsprozesse (Aladin El-Mafaalani)

Es gibt große Unterschiede im Denken und Handeln von Kindern, die unter prekären Bedingungen aufwachsen, und denen aus der sogenannten Mittel- oder Oberschicht. Kinder aus ärmeren Verhältnissen träumen oft davon, reich zu werden, indem sie so bleiben, wie sie sind, Rollenmodelle wären hier etwa Rapper oder Fußballstars. Castingshows bedienen solche Träume vom „Aufstieg ohne Bildung“.

Tatsächlich müssen erfolgreiche Aufsteigerinnen und Aufsteiger in der Regel eine Veränderung ihrer Persönlichkeit vornehmen, indem sie in ein „höheres“ Milieu mit ihrem Habitus hineinwachsen. Ein solcher Aufstieg erfordert ein hohes Maß an „Trennungskompetenz“ und an Frustrationstoleranz sowie eine hohe Flexibilität und Anpassungsfähigkeit.

Nach El-Mafaalani entwickelt ein kompetentes Kind, das in prekären Verhältnissen aufwächst – seien es schwache finanzielle Mittel oder auch mangelnde Fürsorge –, Strategien, diesen Mangel zu verwalten. Er spricht davon, dass diese Kinder zum „Insolvenzverwalter des Alltags“ werden. Dies führt aber dazu, dass kaum noch Raum bleibt für langfristiges Planen oder Ruhephasen.

Die Denk- und Verhaltensmuster von Kindern aus prekären sozialen Verhältnissen sind in der Regel:

- **Kurzzeitorientierung:** Der Zeithorizont ist kurz. Man muss mit knappen Ressourcen kreativ umgehen. Aber die Kreativität unter extremen Knappheitsverhältnissen ermöglicht es nicht, sich in Selbstdisziplin zu üben, da die Rahmenbedingungen stark einschränkend sind.
- **Nutzen- und Funktionsorientierung:** Um mit den knappen Ressourcen möglichst viele Bedürfnisse befriedigen zu können, muss permanent abgewogen werden: Ist das wirklich notwendig und nützlich? Stehen verschiedene Optionen zur Wahl, geht man lieber auf Nummer sicher. Eine Vielzahl an denkbaren Möglichkeiten führt zu Verunsicherung. Da Schule auf ein langfristiges Ziel hinarbeitet und Kinder aus sozial benachteiligten Milieus stärker auf den kurzfristigen Nutzen bedacht sind, sehen sie den Sinn schulischer Inhalte oft nicht ein und verweigern sich ihnen gegenüber. Wozu ein Shakespeare-Sonett oder ein Museumsbesuch: Was bringt mir das?
- **Risikovermeidung:** Wir leben in einer „Multioptionsgesellschaft“. Aber was, wenn die Möglichkeiten beschränkt sind, z. B. aus finanziellen Gründen? Wer über knappe Ressourcen verfügt, wird von vielen Optionen verunsichert. Er oder sie richtet sich nach eindeutigen Handlungsmustern, die zeitlich überschaubar sind und direkt persönlichen Nutzen nach sich ziehen, und

Der Faktor Bildungsausgaben

M 15

Aufgabe

Lesen Sie den Text und diskutieren Sie im Plenum: Sind die Ausgaben für Bildung in Deutschland zu gering?



Bildungsausgaben in Deutschland im Vergleich

Studien der OECD aus den Jahren 2004 und 2024 haben gezeigt, dass Deutschland gegenüber anderen OECD-Staaten beim Aus- und Umbau der Bildungssysteme stark zurückfällt und die Ausgaben für die Bildung im Vergleich unterdurchschnittlich ausfielen:

- 5 • Zwischen 1995 und 2001 haben die OECD-Staaten im Schnitt 21 Prozent mehr Geld für ihre Schulen (Deutschland: 6 Prozent) und 30 Prozent mehr (Deutschland: 7 Prozent) für ihre Hochschulen aufgewendet.
- Seit 2015 sind die Ausgaben gestiegen und Deutschland stellt 4,6 Prozent des Bruttoinlandsprodukts bereit, der Wert liegt aber dennoch etwas unter dem
10 OECD-Durchschnitt von 4,9 Prozent.

Deutschland gibt einen verhältnismäßig kleinen Teil seines wirtschaftlichen Wohlstandes für den Bereich der Bildung aus. Bei den öffentlichen Schulen fließt ein großer Teil der gestiegenen Ausgaben in den Erhalt des Status quo, z. B. die Gehälter der Lehrkräfte oder Ausgaben für Lehrmittel, dagegen erheblich weniger
15 Geld in echte Neuinvestitionen.

Bereits der Vorstellung der PISA-Schulstudie aus dem Jahr 2003 wurde hervorgehoben, dass die jeweilige Entwicklung wichtiger als die Platzierung eines Landes in der Rangliste sei. Damals hatte sich beispielsweise Polen stark verbessert, Finnland seine Spitzenposition ausgebaut, Deutschland sich aber nicht aus dem
20 Mittelfeld heraus bewegt.

Informationen aus: <https://www.lpb-bw.de/oecd-2004>, <https://www.lpb-bw.de/pisa-03> sowie <https://de.statista.com/themen/1115/bildungsausgaben/#topicOverview> [letzter Abruf: jeweils: 14.07.2025].



© Stadtratte/iStock/Getty Images Plus